

# Ein Hauch Lockenhaus

Das Lübecker Kammermusikfest ergänzt die Szene um das Ungewohnte, Ausgefallene zu Unrecht vergessene. Die Musik der Kaiserzeit (1870-1918), der das dreitägige Fest zum 9. Mal im Kolosseum galt, bietet vielerlei Entdeckungen. Vor allem schult die Melange aus restaurativer und progressiver Musik das Ohr der verschworenen Gemeinde, die die Pianistin Evelinde Trenkner und ihr Mann Hermann Boie um sich geschart haben.

Lübeck ist nicht Lockenhaus. Doch Künstler „zum Anfassen“ machen aus dem qualitätvollen Nischen-Festival ein ungezwungenes Fest. Es wäre ohne Engagement einer verschworenen Kerntruppe der Scharwenka-Gesellschaft und vieler Kleinsponsoren nicht zu denken – und nicht ohne den Freundschaftspreis auch hochkarätiger Musiker. Auch völlig unbekannte Komponisten waren diesmal im Angebot. Der Belgier Adolphe Barent (1871-1916) hat eine ausladende, aber nicht ausufernde Cellosonate hinterlassen, deren technische Anforderungen Mark Brobinsky (Paris) und seine Begleiterin Diane Andersen (Brüssel) souverän meisterten. Das ergab eine aufregende halbe Stunde, gegen die Saint-Saens verblaßte.

Die Französin Mel Bonis (1858-1937) schuf mit dem *Scherzo pour deux pianos* attraktive

Unterhaltung, wie sie im 19. Jahrhundert hoch im Kurs stand. Das Duo Evelinde Trenkner/Sontraud Speidel bot sodann Max Regers *Beethoven-Variationen op. 86* mit einer Verve, die den Ruf des „Sinfonischen Klavierduos Nr. 1“ bestätigt.

Das Mannheimer Streichquartett stellte zum Opus 120 von Philipp Scharwenka (1847-1917) das „Amerikanische“ von Dvorak. Über deren Verwandtschaft hinaus wurde offenbar, daß Scharwenka das Repertoire getrost bereichern kann. Die Mannheimer spielten gepflegt, während das finnisch-deutsche Pihtipudas Kvintelli die Musik zum Lustprinzip erhob: Bei Sibelius' *g-moll-Klavierquintett* stimmte die Chemie – die Dynamik begeisterte ebenso wie Toivo Kuulas (1883-1918) sinniges *Scherzo* schmunzeln und Elgars a-moll-Werk aufhorchen ließ.

Literarische Chancons, etwa die *Lilli Marleen*-Urfassung – von Anna Haetjens (Gesang) und Sven Selle (Klavier) engagiert vorgetragen – gehören zum Kaiserzeitgeist ebenso wie Transkriptionen von Strauss-Walzern durch Alfred Grünfeld (1852-1924): Der Pianist Lev Vinocour gab der Virtuosität alle Freiheiten, überzeugte aber mehr in einem Arrangement von Rimski-Korsakows *Scheherazade*.

GÜNTERZSCHACKE

Kieler Nachr. 17.5.99